

Regierungsrats-Ersatzwahl
Bürgerliche im
Berner Jura hinter
SVP-Kandidat



SVP-Kandidat Pierre Alain Schnegg. KEY

Die bürgerlichen Parteien BDP, FDP und EDU stellen sich für die Regierungsrats-Ersatzwahlen im kommenden Februar im Berner Jura geschlossen hinter den Kandidaten der SVP, Pierre Alain Schnegg.

Schnegg sei der «ideale Kandidat», sagte Virginie Heyer, Präsidentin der BDP Berner Jura, gestern Montag laut Mitteilung der SVP an einer Medienkonferenz in Champoz. Auch Vertreter der bernjurassischen FDP- und EDU-Sektion machten sich für Schneggs Kandidatur stark.

Während die Bürgerlichen im Berner Jura gemeinsame Sache machen, ist man sich im linken Lager nicht so einig. Der Parti Socialiste Autonome versagte jüngst dem Bernjurassischen SP-Kandidaten die Unterstützung und brachte gar einen eigenen Kandidaten ins Spiel.

Bei den Regierungsrats-Ersatzwahlen vom 28. Februar sind die Sitze der beiden zurücktretenden SP-Regierungsräte Andreas Rickenbacher und Philippe Perrenoud neu zu besetzen. Perrenoud hält aktuell den garantierten Sitz des Berner Juras in der Berner Kantonsregierung. Die SVP schickt neben dem Bernjurassier Schnegg auch den Kirchlindacher Lars Guggisberg ins Rennen. Bei der SP zeichnen sich als Kandidaten der Bernjurassier Roberto Bernasconi und der Berner Oberländer Christoph Ammann ab. Die SP-Kantonalpartei muss die Nominationen noch vornehmen. Die EVP schickt den Bernjurassier Patrick Gsteiger ins Rennen. (SDA)

Hinter jedem Objekt ein Tier und eine Geschichte

Bern Das Naturhistorische Museum thematisiert ab Freitag in der Ausstellung «Tier-schmuggel: tot oder lebendig» den illegalen Handel mit Tierprodukten - und räumt dabei mit Vorurteilen auf.

Die Ausstellung beginnt in einer improvisierten Flughafenlounge, «dort, wo Sie vielleicht selber schon einmal zum Tier-schmuggler wurden», wie Christoph Beer, Direktor des Naturhistorischen Museums der Burgergemeinde Bern (NMBE), bei der Ausstellungsbesichtigung sagte. Die Mehrzahl der Schmuggler seien nämlich Touristen, und etliche von ihnen wüssten nicht einmal, dass sie dabei eine Straftat begingen.

Herzstück der Ausstellung ist eine Asservatenkammer mit Schmuggelware. Auf dutzenden Gestellen stapeln sich Elfenbeinzähne, Tierfelle, asiatische Medikamente, Felle, seltene Muscheln und weitere Souvenirs. «Hinter jedem dieser Objekte steht ein Tier und eine Geschichte», sagte Beer. Die Exponate stammen aus der Asservatenkammer des Bundesamts für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV). Was an der Grenze oder bei Razzien konfisziert wird, landet in diesem Lager im Liebefeld bei Bern, gut abgeriegelt im dritten Untergeschoss. «Nicht einmal ich habe einen Schlüssel für diesen Raum», sagte BLV-Direktor Hans Wyss bei der Präsentation.

Selber Zöllner spielen

Die Rolle der Besucherinnen und Besucher soll sich in der Ausstellung aber nicht auf das Betrachten beschränken. Sie können Zöllner spielen, Exponate in die Hand nehmen, Elfenbein wiegen und Fellhaare unter dem Mikroskop analysieren. Für Hartgesottene ist ein in einer Holzkiste versteckter Film über die Tötung von Waranen und Schlangen gedacht. Die Kiste ist so konstruiert, dass der Film von Kindern nicht angeschaut werden kann.



Realität am Zoll: Ein aufgeklebter Kaiman. LISA SCHÄUBLIN/NATURHISTORISCHES MUSEUM BERN

Trotz der brutalen Bilder wolle man mit der Ausstellung nicht den Zeigefinger auf andere richten, «während wir uns täglich ein Schnitzel gönnen», wie es Dora Strahm, die Kuratorin des NMBE, ausdrückte. Im Gegenteil, es gebe gute Gründe dafür, dass etwa der Handel mit den geschützten Waranen nach wie vor legal sei, wie die Ausstellungsmacher betonen. So seien die Warane eine wichtige Einnahmequelle für die armen Bevölkerungsschichten in Südostasien. Auch sei die Population durch den Handel nicht zurückgegangen.

Elfenbein finanziert Terror

Augenfällig ist, dass die Ausstellung den Fokus stärker auf den Menschen als aufs Tierwohl richtet. Der Handel mit Elfenbein etwa schade nicht nur den Elefanten, sondern finanziere auch Terroristen, sagte Strahm. Insgesamt gehöre der illegale Handel mit wildlebenden Tier- und Pflanzenarten hinter dem Drogen- und Waffenhandel zu den lukrativsten Verbrechen überhaupt. Alleine mit dem Elfenbeinhandel würden jährlich schätzungsweise 160 bis 188 Millionen Franken umgesetzt. (SDA)

«Cantonale Berne Jura»
Ausstellung
schlägt Brücke über
den Röstigraben

VON THERESE HÄNNI NIEDERHAUSER

Zwei Kantone, zwei Sprachen, eine Ausstellung: Kunsthäuser von Pruntrut bis Interlaken bieten ab Anfang Dezember einen Überblick über das aktuelle Kunstschaffen in den Kantonen Bern und Jura. Die Ausstellung «Cantonale Berne Jura» wagt zum fünften Mal den Sprung über den Röstigraben.

Fast 400 Künstlerinnen und Künstler bewarben sich um eine Teilnahme an der Ausstellung. Fachjürs an den neun beteiligten Kunsthäusern trafen daraus ihre Auswahl, die das facettenreiche künstlerische Schaffen der Region widerspiegelt. Die Ausstellungsräume sind sehr unterschiedlich und reichen von einer alten Kirche über ein historisches Hotel bis zur Kunsthalle Bern oder dem Kunstmuseum Thun. So unterschiedlich die Ausstellungsräume, so breit auch die Palette der ausgewählten Werke. Sie reicht von Zeichnungen und Malerei über Videoarbeiten bis hin zu ortsspezifischen Installationen oder Performances. Neben noch wenig bekannten Namen finden sich auch arrivierte Künstlerinnen und Künstler. Zu sehen sind etwa Bilder aus den Metamorphose-Serien von Marie-Françoise Robert. Auch Werke der chinesisch-schweizerischen Künstlerin Mingjun Luo werden im Rahmen der «Cantonale» gezeigt. Die Liebe zu einem Schweizer verschlug die Chinesin nach Biel. In ihren Werken verbindet die Künstlerin asiatische und europäische Techniken.

Im Bieler Centre PasquArt wird die «Cantonale Berner Jura» am 6. Dezember eröffnet. Zu sehen sind unter anderem Skulpturen des jurassischen Künstlers Christophe Bregnard oder Werke des Thuner Fotografen Christian Helmlé. In den folgenden Tagen öffnen auch die Ausstellungen im Kunsthaus «Les Halles» in Pruntrut, in der Kunsthalle Bern, im Kunsthaus Interlaken, im Kunsthaus Langenthal, im Kunstmuseum Thun, im «La Nef» in Le Noirmont, im Kunstmuseum Moutier und in der Stadtgalerie Bern. Die «Cantonale» dauert bis Mitte Januar 2016. (SDA)

Infos: www.cantonale.ch

Einkaufen bei Kaffee und Kuchen

Arch Einen grossen Traum hat sich Rita Lysser mit der Eröffnung ihrer «Gwungerstube» an der Solothurnstrasse 4 in Arch erfüllt.



Rita Lysser in ihrer neuen «Gwungerstube».

HEIDI BAUDER-SCHWAB

Die Archerin veredelt Möbel im «Shabby-Chic-Look» mit Kreidefarbe, verkauft sowohl selbst gestaltete Wohnaccessoires und Dekorationsartikel als auch dazugekaufte. Ebenfalls im Geschäft finden Geschirrliebhaberinnen und -liebhaber Trouvaillen vom Flohmarkt. Rostige Gartendekos, die sie leidenschaftlich mit dem Plasmaschneider herstellt, sind auch erhältlich.

«In meinen Räumen dreht sich aber nicht alles um den Verkauf von Artikeln», erklärt Lysser ihr Konzept. Vielmehr ist es ihr auch ein Anliegen, dass die Geschäftsräume zum Verweilen bei Kaffee und Kuchen einladen. Nicht zuletzt dank der Unterstützung ihres Partners, Christoph Röthlisberger, hat Lysser den Sprung zur Teilselbstständigkeit gewagt. So hilft der Partner ihr, wo er gerade gebraucht wird; sei es bei Elektroinstallationen als auch bei der Werbung und nicht zuletzt beim «Gut-zureden» zur Eröffnung des eigenen kleinen Reiches.

Erzähl- und Bastelnachmittage

Lysser kann sich gut vorstellen, dass ihr Geschäft mit der Zeit das Angebot ausweiten kann. So könnten Erzähl- und Bastelnachmittage stattfinden oder auch einfach ein Begegnungsort in gemütlicher Atmosphäre werden. Die kre-

ative Archerin ist auch gerne bereit, in den Geschäftsräumen Leute beim selber Veredeln von Möbelstücken mit Tipps und Tricks zur Seite zu stehen. Zurzeit ist das Geschäft jeweils samstags von 10 bis 17 Uhr geöffnet mit dem Angebot, in einem der Wohnzimmer bei Kaffee und Kuchen zu verwei-

len und das vielseitige Angebot auf sich wirken zu lassen. Nach vorgängiger Absprache ist sie auch montags und dienstags im Geschäft anzutreffen. Rita Lysser ist interessiert an alten Sachen. Etwa

«In meinen Räumen dreht sich aber nicht alles um den Verkauf von Artikeln.»

Rita Lysser «Gwungerstube»

auch Spitzen, Zierdecken, Möbel usw. Wer alte Stücke hat, die er nicht mehr braucht, kann sich bei ihr melden. (HBA)

Asylsuchende

Bund richtet auf Waffenplatz Thun ein Bundesasylzentrum ein

Der Bund richtet auf dem Thuner Waffenplatz bis Ende Mai 2016 ein Bundesasylzentrum ein. In zwei Panzerhallen sollen bei Bedarf bis zu 600 Asylsuchende untergebracht werden. Die erste Halle mit 300 Plätzen nimmt am 18. Dezember ihren Betrieb auf. Wenn nötig wird später eine zweite Halle mit ebenso vielen Plätzen eröffnet, wie das Staatssekretariat für Migration (SEM), der Kanton Bern und die Stadt Thun gestern mitteilten. Die beiden Hallen werden baulich vom übrigen Gelände abgetrennt, um die Sicherheit auf dem Waffenplatz zu gewährleisten. Der Zugang zum Bundesasylzentrum erfolgt direkt von der öffentlichen Strasse aus.

Unterkünfte der Soldaten und weitere Infrastrukturen des Waffenplatzes werden für das Zentrum nicht beansprucht, wie aus der Mitteilung weiter hervorgeht. Für den Betrieb und die Sicherheit des Zentrums sind die privaten Firmen ORS AG und Securitas AG verantwortlich. Das temporäre Bundesasylzentrum soll bis Ende Mai 2016 bestehen bleiben und dann geschlossen werden. Das Berner Kantonalturnfest soll danach wie geplant im Juni stattfinden.

Im Thuner Zentrum richtet das SEM 30 Arbeitsplätze ein, sodass Asylsuchende registriert, befragt und Asylentscheide gefällt werden können. Bund und Kantone stimmen gemäss SEM überein, dass schwach begründete Gesuche und solche, für die ein anderer Dublin-Staat zuständig ist, vorrangig erledigt werden. Dies soll wenn immer

möglich innerhalb der Bundesstrukturen geschehen.

Der Thuner Stadtpräsident Raphael Lanz äusserte sich Ende vergangener Woche zurückhaltend zu den Plänen des Bundes: «Man kann sich schon fragen, ob sich ein Asylzentrum mit der militärischen Nutzung des Waffenplatzes kombinieren lässt.» Andererseits akzeptierte der Thuner SVP-Stadtpräsident, dass das SEM in einer schwierigen Lage sei. Rein rechtlich hätte die Stadt Thun wohl auch gar keine Möglichkeit, ein Zentrum zu verhindern: «Es ist ein Zentrum des Bundes, das vom Bund betrieben wird und auf einem Areal steht, das dem Bund gehört», sagte Lanz. Die Pläne irritierten die SVP/FDP-Fraktion im Thuner Stadtparlament. Sie kritisierte am Wochenende die Kommunikation der Bundesbehörden als «wenig transparent und unvollständig». Die Thuner Bevölkerung soll am 9. Dezember an einer Informationsveranstaltung über das Zentrum informiert werden.

Zentrum in Lyss und Kappelen?

Die Neustrukturierung des Asylwesens sieht vor, dass künftig unbefristete Bundeszentren, sogenannte Verfahrenszentren, die kantonalen Durchgangszentren entlasten. Im Kanton ist an der Gemeindegrenze von Lyss und Kappelen ein unbefristetes Zentrum geplant. Ob es je so weit kommt, ist aber noch unklar. Die SVP hat das Referendum gegen die Neustrukturierung des Asylwesens angekündigt. (SDA)